Lecha Patriot.

Allentaun, Pa.

Mittwoch, April 12, 1854.

Whig Staats-Ticket.

Gouvernör:

James Pollock, von Northumberland.

Canal-Commissioner:

George Darsie, von Allegheny.

Richter der Supreme-Court:

Daniel M. Smyser, von Montgomery.

Zink-Farbe.—Wir wünschen die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Anzeige von French und Richards in einer andern Spalte zu lenken. Händler und Andere, welche Zinkfarben brauchen können, werden durch diese Herren sehr vortheilhaft bedient werden.

Krämerei.—Im Senat unserer Staatsgesetzgebung ist durch Hrn. Frey eine Bill eingebracht in Bezug auf Krämern in Lecha Caunty und dieselbe ist bereits jenen Körper paßirt.

Obstbäume.—Eine durch Hrn. Kunkel eingebrachte Bill für die Beschützung von Obstbäumen in den Caunties Dauphin und Lecha, ist ebenfalls den Senat paßirt.

„Strike."—Die Hauseschreiner-Gesellen unserer Stadt waren am Freitag und Samstag für das Zehnstunden-System und höheren Lohn ausgerückt. Sie marschirten mit Banner und Fahne unter Kriegsmusik durch die Straßen, ihre Hobeln, Sägen, Winkeleisen etc. als Zeichen ihres Gewerbes mit sich führend. Ihre Forderung war $1.25 als Taglohn, und wie wir vernehmen, ist ihnen ihr Ansuchen gewährt.

Geschickte chirurgische Operation.

Die Doktoren Hoffman und Leisenring unternahmen vor einigen Tagen eine gefährliche Operation, deren glücklicher Ausgang vieles für ihre Geschicklichkeit beweist. Sie schnitten nämlich der Miß Elisabeth Diefenderfer, Tochter von John Diefenderfer, in Langschwamm Taunschip, Berks Caunty, ein Gewächs aus dem Leibe, welches 17½ Pfund wog. Sie lag während der Operation unter dem Einfluß von Aether, und soll sich jetzt recht wohl befinden.

Die Liquor-Frage.

Ein jeder Zweig unserer Staatsgesetzgebung hatte bekanntlich eine verschiedenartige Liquorbill paßirt: der Senat eine, welche gleich nach der Annahme durch eine Mehrheit der Volksstimmen zum Gesetz geworden wäre,—und das Haus eine, welche es dem Volk blos überlaßen wollte, durch eine Wahlstimme zu erklären, ob es ein solches Verbotsgesetz wünsche, welches dann erst künftig zu erlaßen gewesen wäre. Nun muß natürlich eins seine Bill fahren laßen und der andern beistimmen, ehe eine solche paßiren kann; deswegen nahm das Haus am Mittwoch die Senatsbill vor, welche aber mit großer Mehrheit niedergestimmt wurde. Wahrscheinlich wird die Sache nun vor eine Conferenz-Committee der beiden Häuser kommen, um so den Versuch zu machen, ob man sich auf eine oder die andere Art Bill vereinigen kann.—Allerdings ist die Paßirung einer solchen bei dieser Gesetzgebung sehr zweifelhaft.

Der Verkauf unserer Staats-Werke.

Die Bill, welche den Verkauf unserer Staats-Werke bestimmt und vor einiger Zeit im Senat paßirte, ist im Hause bis jetzt mit großer Sorgfalt behandelt worden und wenn sie in diesem Körper paßirt, so wird sie soviel verändert und unmodelirt sein, daß der Senat sie nicht mehr kennt und wohl wieder neue Veränderungen machen wird; unterdessen mag die Zeit zur schließlichen Vertagung der Gesetzgebung herankommen und die Herren Gesetzgeber werden nach Hause gehen, ohne diese wichtige Frage erledigt zu haben.

☞ Am Samstag wurde im Hause ein Vorschlag, den Minimum- oder niedersten Preis für den Verkauf der Hauptlinie der Staatswerke auf 11 Millionen Thaler feststetzend, mit 51 Jas gegen 49 Neins angenommen.

Große Nachfrage für Mechanics.

Zu Alton, Illinois, klagt man wegen Mangel an Hauseschreiner. Der Alton Telegraph sagt:—„Es scheint fast unmöglich, sie in hinlänglicher Anzahl zu bekommen, um alle Arbeit zu thun welche gegenwärtig vorliegt. Schreinergesellen erhalten $2, und Backsteinleger und Pflästerer $2.50 per Tag."

Zschokke's Novellen und Dichtungen.

Die Herausgabe dieses deutschen National-Werks, welches bei Hrn. F. W. Thomas, in Philadelphia, erscheint, geht nun rascher von Statten, indem gleichzeitig Hefte vom 2. und 3ten Bande erscheinen. Das 26. und 36ste Heft, sind bereits erschienen und es fehlen jetzt nur noch 13 Hefte zur Vollendung des ganzen Werkes.

Langfingerei in Kutztown.

Der "Geist der Zeit" vom vorletzten Dienstage sagt:—In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag wurden Einbrüche in die Wohnhäuser der Herren Penrose Eisenbraun und Abraham Bieber, in dieser Stadt, verübt. Herrn Eisenbraun sind 400 und Hrn. Bieber 300 Thaler gestohlen worden. Ueber die näheren Umstände dieser Einbrüche ist uns nichts weiter mitgetheilt worden. Die Diebe scheinen nicht unbekannt gewesen zu sein, weil sie so gut wußten wo das Geld zu finden war.

Selbstmord.—Joseph Alderfer, von Hilltown Taunschip, Bucks Co., beging in der vorletzten Woche dadurch Selbstmord, daß er sich in seiner Scheuer an einem Halfter-Riemen erhing. Ein Anfall von schwerer Melancholie wird als die Ursache der That angegeben. Er hinterläßt eine Frau und drei schon erwachsenen Kinder.

Unglück.—Am vorletzten Dienstag kam ein an der Lehigh Valley Eisenbahn beschäftigter Irländischer Arbeiter in der Nähe von Easton um das Leben, indem ein zwei Tonnen schwerer Stein auf ihn rollte.

Hamburg.—Die "Schnellpost" berichtet, daß Daniel Weber, von Langschwamm Taunschip, am vorletzten Samstage erfroren gefunden wurde. Er hatte am Tage vorher des Guten zuviel genossen und war, wie man sagt, stark betrunken gewesen. Nähere Einzelheiten werden nicht angegeben.

☞ Ein werthvolles Pferd eines Hrn. Woodward, in Genessee Caunty, N. Y., wurde vor einigen Wochen des Nachts mit einer Sense in Stücke zerhauen. Umstände lieferten den Beweis, daß die schändliche That durch einen gewißen Fosdick begangen wurde, welcher demzufolge arretirt und unter Bürgschaft gestellt wurde. Er ging hierauf hin und erhenkte sich an einem Baumast.

Connecticut Wahl.

Bei der eben gehaltenen Staatswahl in Connecticut ist die Nebraskaschwindel- und Sklaven-Demokratie total geschlagen worden. In den Senat sind 17 Whigs zu 5 Demokraten, und ins Haus 132 Whigs und Freibodenleute zu 95 Demokraten erwählt. Für Gouvernör waren vier Candidaten im Feld. Dutton (Whig) erhielt ungefähr 19,500, Chapman (Temperenz) 10,800, Ingham (Dem.) 28,000, und Hooken 2,700; folglich hat keiner eine reine Mehrheit, und dem demokratischen Candidaten fehlen 5000 Stimmen zur Wahl. Voriges Jahr war die demokeatische Mehrheit 1200.

Rhode-Eiland Wahl.

Auch in Rhode-Eiland sind die Nebraska-Räuber geschlagen. Der Whig-Candidat für Gouvernör, Wm. W. Hoppin, ist erwählt, sowie eine Whigmehrheit in die Gesetzgebung. Die freien Männer des Nordens haben ausgefunden, daß sie bei der letzten Präsidentenwahl ganz abscheulich gehumbugt worden sind.

Christus und Douglas.

Der Editor des „Demokratischen Tageblatts" in Cincinnati, ein Vertheidiger des Nebraska-Schwindels, stellte neulich einen Vergleich auf zwischen Christus, dem Gottmenschen und erhabenen Verkünder der Wahrheit, und Douglas, dem zum Zwerge eingeschrumpften „Riesen des Westens," und urtheilt über Beide wie folgt:

„Christus war der Advokat der Wahrheit auf religiösem Gebiete, und Douglas ist dasselbe auf politischem Gebiete."

Das ist also der einzige Unterschied den dieser verstockte Parteikleyper zwischen den Beiden findet. Schade daß der Kerl nicht die Sklavenpeitsche einigemal zu fühlen hat—es würde ihm ohne Zweifel sehr gesund sein.

Die Geistlichkeit und das Petitionsrecht.

Die Geistlichkeit von Massachusetts hat sich unterwunden, wie andere Bürger der Ver. Staaten von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und zahlreich unterschriebene Bittschriften gegen die fluchwürdige Nebraskabill an den Congreß einzusenden. Hierüber wollen nun viele der sogenannten demokratischen Blätter beinahe aus der Haut fahren und vermeinen Gefahr gegen die Freiheit darin zu erblicken. O Humbug! Also ein Prediger, der wie andere Bürger seine Taxen bezahlt und sich in allen Dingen den Landesgesetzen zu fügen hat wie seine übrigen Mitbürger auch,—der sollte nicht das Petitionsrecht genießen? Ist das Eure Demokratie, Ihr Herren? Werdet Ihr nicht auch bald Einwendungen machen gegen ihr Stimmrecht? Es wäre eben so demokratisch und auch just so ehrenvoll für Euch.—Wahrlich, das geht noch über die Schreckenszeiten-Stories.

Der europäische Krieg.

Nichts geht gegenwärtig auf unserer Erdkugel vor, welches die Aufmerksamkeit der ganzen Welt so sehr in Anspruch nimmt, als der heranbrechende Krieg in Europa. Wir werden deshalb unsern Lesern von allen darauf Bezug habenden Vorkommenheiten Bericht bringen. In unserer heutigen Nummer ist Vieles in Bezug auf die ungeheuren Rüstungen der kriegenden Parteien enthalten.—Die Welt ist gegenwärtig voll „Krieg und Kriegsgeschrei" und die Menschen in gespannter Erwartung „der Dinge die da kommen sollen."

Ein Wagen in Feuer.

Als Simon Jacoby, von Sellersville, neulich mit seiner Frau von Philadelphia heimkehrte, wo sie mehrere Hausgeräthschaften eingekauft hatten, wurden sie nahe Line Lexington plötzlich inne, daß ihr Wagen in Brand gerathen. Ehe man das Feuer zu löschen vermochte war sowohl der Wagen wie auch ein Theil der Ladung bedeutend beschädigt. Man glaubt, daß das Feuer durch eine Zigarre entstand, die Jacoby zur Zeit rauchte.

☞ Seit den Tagen des ersten Napoleons hat Europa keine Kriegsrüstungen in so ungeheurem Umfange und mit solcher Energie betreiben sehen, wie gegenwärtig. Das seltsame Schauspiel, die Armeen und Flotten Englands und Frankreichs, ehemals die grimmigsten Feinde, die sich gegenseitig Vernichtung geschworen, im engsten Freundschaft Bündniß vereint gegen die gigantische Macht Rußlands in das Feld ziehen zu sehen, gewährt dem hereinbrechenden Kampfe vermehrtes Interesse.

☞ Der nämliche, so unvergleichlich geschreibt sein sollende Agassiz, welcher beweisen will—aber noch nicht bewiesen hat—daß die Neger keine Menschen seien, behauptet auch, die menschliche Race existire schon 150,000 Jahre! auf dieser Erde. Das will thun.

☞ Ein neulich verheiratheter Mann drüben im Osten erklärt, daß wenn er nur noch einen Zoll mehr Glückseligkeit habe, so könne er nicht leben. Seine Frau und Schwestern müßen ihn jeden Tag auf dem Boden rollen und mit einer Schindel plätschen, nur daß er nicht zu glücklich fühlt.

☞ Von Col. Bentons „Dreißig Jahre im Senat" wird dieser Tage der erste Band erscheinen; schon sind Subscriptionen für 50,000 Exemplare gezeichnet. Dem Buch soll ein größerer Umsatz als „Onkel Tom's Cabin" selbst in Aussicht stehen.

☞ In Alton, Illinois, will sich unter dem Namen „republikanischer Verein" unter den dortigen deutschen Bürgern ein Verein bilden, der sich von der bisher bestehenden Partei unter dem Namen „Demokratie" losagt.

☞ Man will nun auch die Leiche des in Paris begrabenen John Howard Payne, welcher das hübsche Gedicht: „Home, sweet home" schrieb, nach Amerika bringen und auf dem Congreß-Kirchhofe begraben.

☞ Der französische Geschichtsschreiber Lamartine schreibt gegenwärtig ein Buch über die Türkei, mit dem Titel: „Die Tausend und Eine Nacht der Geschichte."

☞ Eine neue Organisation ist in Washington eingeführt, genannt „Say Nothings" (Nichtssager.)

☞ Spanien hat in der unmittelbaren Nähe von Havana (Cuba) 1100 Kanonen und 18000 Soldaten.

☞ Der Editor einer Texas Zeitung prahlt bereits mit dem Empfang eines Tellers voll frischer Pfirsiche. Der Glückliche!

☞ In Tolland Caunty, Ct., wird schon seit vielen Jahren guter Wein aus den in der Gegend wild wachsenden Trauben gewonnen.

☞ Nicholas Lawrence, ein junger Mann in Chicago, wurde für das Fälschen eines Checks eingekerkert, worauf er sich in seiner Zelle erhenkte.

☞ Die letzten Berichte aus dem Innern von Rußland sagen, daß überall Schnee lag und an vielen Plätzen von 5 bis 7 Fuß tief.

Selbstmord.

Am vorletzten Donnerstag Morgen machte Hr. Isaac Unangst, von Williams Taunschip, Northampton Co., ungefähr 57 Jahre alt, seinem Leben ein Ende indem er sich, seinen Kopf aus dem Bette heraushängend, mit einem Barbiermesser eine ungefähr 3 Zoll lange Wunde am Halse beibrachte. Der Schnitt war nur eben durch die Haut gedrungen und hatte nur 2 Adern geöffnet, das Blut muß daher sehr langsam aus seinem Körper geronnen sein.—Hr. Unangst lebte mit Hrn. John König, seinem Tochtermann. Vor ungefähr 18 Jahren ging seine Frau mit einem andern Manne durch—ob dies die Ursache seines Selbstmordes war, oder ob ihn andere Wiederwärtigkeiten dieses Lebens dazu verleitete, ist ein Geheimniß.—(Dem.)

Unter einem fallenden Baume erschlagen.

John Gurley, ein geachteter Bürger von Newtaun Taunschip, Bucks Caunty, kam gestern vor acht Tagen plötzlich um's Leben, indem in seinem eigenen Walde ein Baum auf ihn fiel. Er und sein Knecht waren beschäftigt Bäume zu fällen, als einer derselben in entgegengesetzter Richtung fiel und ein Ast den unglücklichen Gurley mit gebrochenem Genick todt zu Boden streckte.—(Expreß, 4. April.)

Ein gräßliche Tragöide

wird aus Waupaca Caunty, Wisconsin, gemeldet. Ein Farmer hatte an einen Nachbarn ein Joch Ochsen verkauft und legte das dafür erhaltene Papiergeld auf den Tisch, während er hinausging, die Ochsen anzuspannen. Als er zurückkam, sah er wie sein kleines Kind das Geld genommen hatte und es in den Ofen stecken wollte. Er versetzte ihm eine so gewaltige Ohrfeige, daß das Kind umfiel. Unglücklicherweise fällt es mit dem Kopf auf die scharfe Ecke des Ofens, und schlägt sich den Schädel ein. Die Frau, die im Nebenzimmer ihren Säugling im Waschfasse badete, hört den Lärmen, läßt das Kind fallen und eilt ins Zimmer. Als sie später in die Kammer zurückkommt ist ihr jüngstes Kind in der Wanne ertrunken. Der Vater sieht die gräßliche Calamität mit stierem Blicke an, springt dann nach der Wand, reißt seine Büchse vom Nagel und schießt sich vor den Kopf.

Japan Expedition.

Es wird als gewiß versichert, daß die Regierung den Commodore Perry mit seinem Geschwader nach Hause beordert hat. Mit der Japan-Expedition würde dieser Befehl wahrscheinlich nicht collidiren, da der Commodore wohl schon vor dem Eintreffen desselben sich auf dem Wege nach Nangasaki befinden wird, um die Antwort auf das im vorigen Jahre überbrachte Schreiben des Präsidenten Fillmore an den Kaiser zu holen. Fällt dieselbe günstig aus, um so besser; lautet sie abschläglich, so wird die Regierung das ganze Unternehmen wahrscheinlich ohne Weiteres fallen lassen.

Japhet, der seinen Vater sucht.

Vor einigen Tagen kam eine Gefangene im Ohio Staatszuchthause, deren Bewohnerin sie seit einem Jahre ist, mit einem Knäblein nieder. Die Frage beschäftigt nun die Gesetzgebung sehr eifrigst, wer eigentlich „Daddy" dieses unschuldigen Wesens ist, das wie der Märtyrer Patkul das Licht der Welt erblickte. Dr. Roß beantragte im Hause, daß ein Committee von Dreien ernannt werde, um diesen „Vater" zu ermitteln. Dieser Antrag erregte die leidenschaftlichste Debatte, während welcher alle Anstrengungen zu seiner Erstickung gemacht wurden. Dr. Roß blieb jedoch Sieger und wurde als Mitglied dieses Committee's ernannt, den geheimnißvollen Schuldigen an's Licht zu ziehen.

☞ Unter den vielen Zusendungen, welche Senator Douglaß aus allen Theilen des Landes erhält, war die bezeichnendste ein Schreiben von 100 Frauen und Mädchen aus Alliance, Parker Caunty, (Ohio) mit beigelegten 30 Dreicentstücken. In dem Briefe heißt es: wenn Judas 30 Silberlinge verdiente, weil er Einen verrieth, um so viel mehr verdienen Sie diesen Lohn, der Sie Tausende von Vätern, Müttern, Gatten und Kindern an Menschen preisgeben, die noch zehnmal grausamer sind als die Juden, welche Christum kreuzigten.

Scheuer verbrannt.—Am 20sten März brannte in Westpenn Taunschip, Schuylkill Caunty, die Scheuer und daranstoßenden Scheds von Gideon Whetstein mit einigen Hundert Buschel Frucht nieder. Der ganze Verlust soll ungefähr 500 Thaler betragen, wovon zwei Drittel durch Versicherung in der Bauern-Versicherungs-Gesellschaft von Schuylkill Caunty gedeckt sind. Da das Feuer am Tage stattfand und das Eigenthum an einer öffentlichen Straße liegt, ist es sehr wahrscheinlich, daß es durch nachlässiges Cigarren-Rauchen verursacht wurde.

Eine gute Post aus der Wüste.

Der „Wellsburg Herald," Virginia, sagt in einer seiner jüngsten Nummern: „Das Interesse des ganzen Staates und insbesondere der westlichen Caunties verlangt die Ausrottung der Sklaverei in aller mit Gerechtigkeit und Billigkeit verträglichen Eile. Die öffentliche Meinung ist reif für eine allmälige Emancipation." Eine solche Sprache ist von solcher Seite zwar leider noch sehr selten, doch wir sehen den Tag nicht gar ferne, wo sie häufiger vernommen werden wird.

☞ Nichts hat im Allgemeinen wohl mehr dazu beigetragen, unsern deutsch-redenden Mitbürgern den Humbug, der hier mit dem Worte „Demokratie" getrieben wird, vor Augen zu legen, als die Nebraska-Bill. Gewöhnlich sagt man den Einwanderern, die Demokratie in Amerika ist die Fortschrittspartei—die Whigs sind die Aristokraten, und da es die meisten deutschen Blätter sagten, so wurde es eben blind geglaubt und jeder deutsche Whig wo möglich als Verräther am Vaterlande angesehen.—(Quincy (Ill.) Tribune.

Frühling im Westen.

Zu Louisville standen am 20. März die Pfirsich- und Pflaumen-Bäume in voller Blüthe.—In Cincinnati brachen die Blüthen gegen Ende März gleichfalls hervor. Die Nächte waren jedoch demungeachtet noch sehr frostig.

☞ Die Lutherische Bevölkerung der Welt wird auf 42,250,000 geschätzt. Von diesen befinden sich im Lande Luthers (Deutschland) 25 Millionen, in Preußen 5 Millionen, in Schweden 3 Millionen, in den Ver. Staaten 1 Million.

Aus Texas geht die Nachricht ein, daß Fort Belknap, in dem bloß 16 Mann verbarrikadirt sind, von 400 Comanches umzingelt ist; wenn das Fört nicht bald entsetzt wird, fürchtete man die Niedermetzelung der Garnison.—

☞ Allem jetzigen Anscheine nach dürfte sich der Congreß schwerlich vor nächstem Oktober vertagen.

☞ Herrliches Frühlingswetter die letzte Woche—und Abends hübscher Mondschein.

Die Nebraskafrage überall.

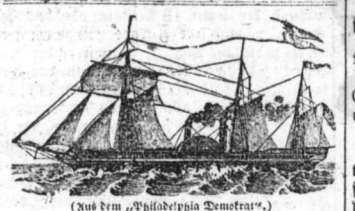
Die Versammlungen gegen die in der Douglas-bill ausgesprochenen Grundsätze, besonders gegen den Widerruf des Missouri-Compromisses dauern noch immer in allen Theilen des Landes, wo noch keine gehalten wurden, fort.

Wie die Geistlichkeit von Massachusetts, über welche der „kleine Riese" mit so großer Malice herfiel, so hat nun auch der Clerus seines eigenen Staates Illinois eine Meeting gehalten und starke Beschlüsse gegen die Bill gefaßt.—

Die Gesetzgebung von Louisiana hat dagegen ihre Congreßmitglieder zur Unterstützung der Bill aufgefordert, was man ganz in der Ordnung finden wird; denn was kann von dort Gutes kommen, wo der Boden selbst schon so sehr mit den dem Despotismus gefallenen Opfern imprägnirt ist, daß man die verwesenden Leichen als den Dünger für die Produkte der Negerplantagen ansehen darf.—

In mehreren Blättern circulirt die Anekdote der Senator Douglas habe gleich anfänglich dem Präsidenten Pierce eine zustimmende quasi-offizielle Unterschrift zu Gunsten der Nebraskabill abgelurt, und somit den Präsidenten an der Schnur. Senator Douglas soll sogar geäußert haben, „daß er ein solches Manöver für nothwendig erachtet habe, weil er gewußt, daß früher oder später Frank-lin Pierce ohnmächtig werden würde."

Vom Ausland.



(Aus dem „Philadelphia Demokrat".)

4 Tage später.

Die Räumung der Fürstenthümer abgeschlagen durch den Czar.—Krieg unvermeidlich.

New-York, 4. April.—Die Baltic segelte am 22. März von Liverpool ab, bringt somit 4 Tage Späteres wie die Canada.

Der Czaar verwirft alle Anträge der westl. Mächte, d. i. er weigert sich, die Fürstenthümer zu räumen, und Krieg ist somit gewiß.

Die für gewiß nunmehr angenommene Neutralität von Preußen und Oestreich wird als eine Erklärung zu Gunsten Rußlands aufgenommen.—So stehen die Sachen; und sie werden wenig gebessert durch Graf Buol's Erklärung, daß Oestreich dem Czar nicht die geringste Unterstützung gewähren werde. Das östreichische Observationskorps an der serbischen Grenze wird bald aus 100,000 Mann bestehen.

Die russischen Unterthanen in England, Frankreich und der Türkei wurden nach Hause gerufen.

Die neue Anleihe seitens Oestreichs, im Betrage von 50 Millionen Gulden wurde bereits gezeichnet; Rothschild unterschrieb 10, und Baron Sina 5 Mill. Gulden.

Man ängstigt sich schon mit der Vorstellung von einem Uebergange von 150—200,000 Mann der bestdisciplinirten Truppen (Oestreicher nämlich) zu den Russen.

Der König von Preußen soll fortwährend Briefe von seiner Schwester, der Kaiserin von Rußland, die immer große Gewalt über ihn hatte, erhalten, und in ihnen beschworen werden, sich mit Rußland zu verbinden. Der Prinz von Preußen, der noch neulich antirussische Windbeuteleien producirte, soll gleichfalls russenfreundlich gesinnt sein; nur die preußischen Minister sind antirussisch gestimmt.—Die öffentliche Stimmung gegen die Conspirationen der königlichen Familie soll eine sehr gereizte sein, und bereits auf den Straßen von Berlin sich Luft machen. Man hält eine Militärrevolution für gar nicht unwahrscheinlich, wenn die Mißstimmung über die Politik des preußischen Hauses so fortwächst.

Louis Napoleon soll ernstlich damit umgehen, eine Armee an den Rhein zu postiren.

Wien.

Der russische Gesandte Baron Meiendorf hatte eine Audienz beim Kaiser, die über 2 Stunden währte—er hat von Oestreich bestimmte Erklärung über dessen Absichten und Stellung zu Rußland verlangt und man sagt, daß von dem Ausfall dieser Erklärung es abhängen wird ob der Gesandte Wien zu verlassen hat oder nicht.

Constantinopel, 9. März.

Die Russen wollen sich nun auch an den Donaumündungen in Vertheidigungszustand setzen und haben dieselben durch ausgespannte Ketten zu versperren gesucht.

Berlin, 20. März.

Der Commandant von Reval hat eine Proklamation erlassen, in welcher er das wahrscheinliche Bombardement der Stadt durch die Engländer und Franzosen in Aussicht stellt, und darum den Frauen aufgiebt die Stadt zu verlassen.

Die russische Regierung giebt der preußischen Nachricht von in Polen entdeckten Conplotten.—Die mit dieser Anzeige verbundene Absicht ist einleuchtend genug.

Der Papst meldet sich auch; er hat an die vier großen Mächte (England, Frankreich, Oestreich und Preußen) Depeschen ergehen lassen, damit diese ihm seinen Einfluß auf die in der Türkei lebenden Katholiken garantiren.

Orsova, 6. März.

Zu Kalefat sind türkischer Seits wieder Verstärkungen angelangt; auch die Besatzung von Sophia ist verstärkt worden. Es heißt, daß die Russen mit dem April angriffsweise verfahren werden.

St. Petersburg, 10. März.

Rußland drückt seine Genugthuung über die strikte Neutralität Preußens aus. Preußen wird, hiermit beruhigt, keinen speziellen Abgesandten nach St. Petersburg schicken.

Constantinopel, 5. März

Es scheint gewiß, daß die Türken der Insurrektion in der Umgebung von Arta einen energischen Einhalt thaten, und die Hellenen über ihre Grenzen zurucktrieben. Die Kriegskasse und einer der Insurgentenführer fielen in die Hände der Türken.

Der Krieg in der Walachei.

Von Galatz wird berichtet, daß es den Russen gelungen, bei Zätora zwei Brücken über die Donau zu schlagen. Die Russen wagen es jedoch jetzt noch nicht über die Donau zu gehen.—Durch Jassy marschiren täglich russische Reservekolonnen von 500 bis 1000 Mann-Stärke. Es soll in jener Gegend ein 30,000 Mann starkes Corps gesammelt werden, und die furchtbarsten Kämpfe sind in naher Aussicht.

Zu Braila wurde ein Angriff der Russen bereits mit großem Verlust zurückgeschlagen. Der Krieg bekommt eine ernstere und blutigere Gestaltung.

2 Tage später.

Ankunft des Dampfschiffes „Europa."

Schwedens Neutralität von Rußland anerkannt.—Blockirung der Donau-Mündungen durch die Russen.—Die griechische Insurrektion niedergebrochen.—Gerücht von einer Niederlage der Türken bei Prevesa.—Weigerung des Czars auf das Ultimatum der Westmächte zu antworten.—Panischer Schreck in den Märkten.—Brodstoffe gesunken.

New-York, 8. April.

Die Europa kam diesen Nachmittag von Liverpool mit Berichten bis zum 25. März hier an.

Waizenmehl fiel während der Woche vor Abgang des Dämpfers abermals um 2 Schill.—Weizen steht um ein Sixpence niederer. Korn nicht gefragt; 38 Shill. für gelbes, 39 Sh. für weißes. Angesichts des nun mit Ernst ausbrechenden Krieges steht es übel mit den Märkten.

Die Kriegsnachrichten.

Man sagt, die Türken seien bei Prevesa von den Griechen geschlagen worden.

Rußland hat die Neutralität der Schweden anerkannt.

Der Czar hat erklärt, daß er auf die Forderung zur Räumung der Fürstenthümer, das Ultimatum der Westmächte, keine Antwort habe.

Zwei englische und französische Geschwader haben die Beyeos Bay verlassen, um nach der Donaumündung zu segeln.

Die bis Berat sich erstreckende griechische Insurrektion ist beinahe unterdrückt.

Die Türken kannten 10 Dörfer nieder deren Bewohner sich am Aufstand betheiligt hatten.

Zwischen Oestreich und Preußen herrscht das beste Einverständniß; man spricht von einer Offensiv und Defensiv-Allianz der beiden Staaten.

Die Stellung Dänemarks ist noch ungewiß.

Die Truppensendungen nach der Türkei dauerten in England und Frankreich ununterbrochen fort. Man ging damit um, englische Kavallerie durch Frankreich zu befördern.

Von Paris und London sind Depeschenträger nach Wien abgegangen, um von Oestreich den Beitritt zur westlichen Allianz gemäß des zu Wien angenommen Protokolls der vier Mächte, zu verlangen.

Gen. Lindheim verließ Berlin am 23. März, um sich in einer wichtigen Mission nach St. Petersburg zu begeben.

Das Wetter auf dem schwarzen Meere war fürchterlich; es regnete und hagelte ohne Unterlaß. Man erwartet täglich von daher Nachrichten von der größten Wichtigkeit.

Es wird gesagt, daß die Russen an fünf verschiedenen Stellen die Donaumündung blockirt haben. Die Feindseligkeiten haben auf diesem Punkte wahrscheinlich jetzt schon begonnen.

Die bereits in den Häfen des schwarzen Meeres mit Getreide beladenen Schiffe mußten auf russischen Befehl wieder umladen.

Man will wissen, daß Frankreich in Oestreich nunmehr einen Alliirten erkenne. (Wie stimmt das zu dem weiter oben gemeldeten Schutz- und Trutzbündniß zwischen Oestreich und Preußen?)

Admiral Sir Charles Napier langte am 20. März in Copenhagen an.

Die preußische Regierung fühlt sich höchlich beunruhigt ob dem in ihrem nördlichen Provinzen der englische-französischen Flotte gegebenen Willkomm, und dem daher ausgesprochenen Verlangen, daß sie Partei gegen Rußland ergreifen solle.

Die Barke Bonita wurde am 24. März niedergebrannt, wobei elf Menschen das Leben verloren.

Russische Rüstungen.

Die letzten russischen Berichte sind voll über die immensen Vertheidigungsanstalten, welche im finnischen Meerbusen gemacht werden. Der Kaiser, dessen an's Wunderbare grenzende Thätigkeit bekannt ist, wird unmittelbar alle festen Punkte, als Cronstadt, Oranienbaum und Helsingfors besuchen. Das Corps der Garden und Grenadiere, welches 73,000 Mann Eliten-Infanterie, 19,000 Mann Cavallerie, 6000 Mann Artillerie und 4000 Sapeurs umfaßt, wird die befestigten Punkte von Abo in Finnland, bis zum Golf von Livonien besetzen. Zu ihm kommt das eigentliche Corps für Finnland, 14,000 Mann stark, so daß die effektive, zwischen Abo und Riga aufgestellte Macht etwa 120,000 Mann und 260 Feldstücke umfassen wird.

Sebastopel hat 70,000 Mann Besatzung, Odessa 30,000 Mann erhalten. Zwischen Moskau und Odessa sollen noch 100,000 M. auf dem Marsch sein . . .—

Die Britische Ostsee-Flotte.

Admiral Napier hat 44 Schiffe mit 22,000 Mann und 2200 Geschützen, darunter Dämpfer von zusammen 16,000 Pferdekraft, zu seiner Verfügung. Es ist dies nach dem Urtheile aller Sachverständigen die schönste und stärkste Flotte, die England je in die Welt schickte. Man glaube übrigens nicht, daß mit dieser Flotte der Vorrath der britischen Schiffswerfte und Arsenale erschöpft ist. Bis jetzt wurden die Reserveschiffe noch nicht berührt, und 30 Kriegsschiffe erster Größe liegen in diesem Augenblicke in den Bassins von Woolwich, Deptford, Portsmouth &c. bereit, um in kürzester Zeit bemannt und ausgerüstet in See gehen zu können. In den Arsenalten und Magazinen aber liegen Vorräthe genug, um noch drei Flotten von der Größe der oben ausgelaufenen vollständig zu equipiren. In den letzten 40 Friedensjahren wurde gar viel Kriegsmaterial in aller Stille aufgehäuft, von dem das Publikum erst jetzt zu hören und zu sehen bekommt.

Kriegerische Zerstörungswerkzeuge.

Berichte aus London bringen interessante Angaben über Zerstörungswerkzeuge, besonders für die Flotten, welche gegenwärtig in den britischen Arsenalen für den bevorstehenden Krieg mit Rußland zubereitet werden. Wir entnehmen jenen Correspondenzen Folgendes:

„Die neuen Zerstörungsmittel, welche der bevorstehende Krieg besonders von Seiten Großbritanniens, zu Tage fördern wird, werden alle Erwartungen übersteigen. Die britische Regierung hat nämlich alle ihre Arsenale jedem Besucher, ja sogar den Mitgliedern des Parlaments, verschlossen, von dem Augenblick an, wo es dem Admiral Napier gelungen ist, die Verwilligung beträchtlicher Summen zu erlangen, um die Küsten, die Schutzhäfen und die Kriegsflotte mit gehörigen Vertheidigungsmitteln zu versorgen. Er sprach damals im Parlament zu den Ministern: „Es bedarf dazu Geld, verlanget es und wir werden euch geben, so viel ihr wollt, denn es handelt sich um das Schicksal des Vaterlandes!"

„Um dieselbe Zeit handelte es sich um die schwimmende Rakete des Kapitäns Wagner, welche Erfindung man Anstand nahm zu kaufen.—„Der Graf von Lavalette, französischer Marine-Kapitän, welcher die Verfertigung jener Rakete kannte, hat sich vergeblich bemüht, derselben bei dem Marine-Minister unter Louis Philippe Eingang zu verschaffen. Es handelt sich nur um eine lange Congreveſche Rakete, welche in gerader Linie auf dem Wasserspiegel gegen das Schiff fliegt, in dessen Seitenwand sie ihren eisernen Kopf bohrt, der mit 1 Kilogram (etwas mehr als 2 Pfund preußisches Gewicht) Knallsilber geladen ist. Sobald das Feuer diesen Behälter erreicht, zerspringt derselbe und reißt in dem Schiffe eine Oeffnung so groß wie ein Hofthor, welches man unmöglich schließen kann, wie das runde Loch einer Kononenkugel.

„Wenn man auch annimmt, daß sich die russischen Flotten unter die unangreifbaren Festungen Sebastopol und Kronstadt zurückziehen, so würden jene Flotten nicht vor der furchtbaren Rakete geschützt sein, deren Schuß nicht die gewöhnlichen Grenzen kennt und die Tragweite aller bekannten Geschütze übertrifft. Man kann sie selbst nicht hindern, durch die Einfahrt der engsten Häfen zu dringen. „Man wird ferner die asphyxirenden, d. h. in eine Todesohnmacht versetzenden, Kugeln in Anwendung bringen, welche eine ganze Schiffsmannschaft während mehrer Stunden betäuben, in welcher Zeit man sie zu Gefangenen machen kann.

„Außerdem schifft man eine große Anzahl explodirender Raketenkugeln ein, welche unfehlbar bei ihrer Ankunft zerplatzen, sogar in Pferden; den sie entzünden sich, sobald sie aus dem Lauf fahren, und brennen wie kleine Congreveſche Raketen bis zu dem Augenblick der Explosion, welche ebensowohl Pulverwagen wie Strohdächer in Brand setzen kann.

„Man vollendet den Bau zwei kleiner Dampfboote von sonderbarem Aussehen, welche nur zwei ungeheure Pairhans-Kanonen am Vordertheil führen. Die Seitenwände sind aufrecht und von Holz, 2 Metres (6 Fuß) dick mit einer Matratze von einer filzigen Substanz bedeckt, für Kanonenkugeln undurchdringlich, und die ganze bekleidet mit einer eisernen und bleiernen Schale. Das Vordertheil hat die gebogene Gestalt eines Kürasses und ist bestimmt, die Kanonenkugeln abzuwenden; die Fahrzeuge tragen ein Dach von derselben Gestalt, um die darauf fallenden Bomben in das Meer gleiten zu lassen.

„Dieser sehr schwerfällige und sehr langsam gehende Brander wird im Schlepptau mitgeführt, und im Nothfall gegen beigelegte oder vor Anker liegende Schiffe losgelassen, welche er stets vom Vorder- oder Hintertheil angreifen wird, um ihnen seine Pairhansbomben, dem Wasserspiegel gleich, zuzuwerfen, und das feindliche Fahrzeug mit einem Regen Griechischen Feuers zu überschütten, vermittelst einer durch den Dampf getriebenen Pumpe.—Es ist offenbar, daß eine von Windstille betroffene Flotte von Linienschiffen durch einen einzigen solchen Brander, welcher von 10 entschlossenen Männern geführt wird, zerstört werden kann. In dem Zusammenstoße, der sich vorbereitet, wird der Feind allein in die Luft fliegen, und zwar in dem günstigen Augenblick, ohne daß die Angreifenden die geringste Gefahr laufen, und oft ohne einen Mann zu verlieren."

Ein anderes furchtbares Zerstörungsmittel ist die elektrische Minen-Rakete von Slatham.—Dieselbe wird in dem Falle angewendet, wenn ein Fahrzeug sich in Gefahr sieht, von einem feindlichen Schiffe weggenommen zu werden. Sowie die Mannschaft das Schiff verläßt, nimmt sie einen mit Gutta Percha umzogenen Metalldraht von 1½ Millimetre Dicke mit, der um eine im Zwischendeck angebrachte Spule gewunden ist, mit der Pulverkammer des verlassenen Schiffes in Verbindung steht vermittelst der Slatham'schen Rakete, und 800 Metres lang ist. Die Barke, worin der Kapitän sein Schiff verläßt, ist mit einer Batterie versehen.

Der